

Themenpredigt: Das (Fürbitten-) Gebet

gehalten:

am 01. Mai 2016 (Rogate) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 01. Mai 2016 (Rogate) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Die Epistel für den heutigen Sonntag Rogate steht im 1. Brief des Apostels Paulus an seinen Schüler Timotheus im 2. Kapitel:

1) So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen,

2) für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

3) Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland,

4) welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

5) Denn es ist „ein“ Gott und „ein“ Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus,

6) der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus,

eine Predigt über das Fürbittengebet zu halten, könnte man sich doch eigentlich auch sparen, oder? Es ist doch klar, dass religiöse Menschen nun einmal beten. Nicht nur Christen, sondern auch Juden, Hindus und Muslime beten und sprechen mit Gott. Was bitte soll nun beim christlichen Gebet so besonders sein?

Liebe Gemeinde, der Sonntag Rogate, der übersetzt „Betet“ heißt und das Gebet als Mittelpunkt hat, erinnert uns jedes Jahr wieder daran, was wir Christen für ein besonderes Privileg besitzen, das vielen von uns vermutlich selbstverständlich vorkommt.

Jesus hat es uns heute Morgen im Evangelium wieder einmal gesagt, als er seinen Jüngern gesprochen hat:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Ihr werdet bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb!“ (Johannes 16,23ff)

Jeder von uns, der heute Morgen hier ist, hat die Möglichkeit und das Recht mit Gott zu sprechen. Wissen wir eigentlich wie unerhört das ist?

Die Briten feiern in diesem Jahr den 90. Geburtstag der Queen mit großen Paraden und Zeremonien, obwohl die wenigsten jemals mit ihr ein Wort gewechselt haben. Und viele verehren sie.

Die Amerikaner wählen Ende des Jahres ihren neuen Präsidenten und Barack Obama wird dann nicht länger im Weißen Haus regieren. Und die wenigsten Menschen werden jemals mit ihm oder dem neuen Präsidenten persönlich gesprochen haben. Und viele bewundern ihn. Und wir?

Jesus erzählt uns, dass wir das Recht haben mit Gott zu reden! Dem König aller Könige! Dem Präsidenten aller Präsidenten! Dem Herrscher der Welt und des Universums! Wie unglaublich, oder? Jeden Tag, zu jeder Minute haben wir Audienz bei ihm und dürfen ihm sagen, was uns auf dem Herzen liegt.

Wir dürfen ihn sogar unseren „Vater“ nennen. Wir dürfen ihm danken für all das Gute, das er uns schenkt. Wir dürfen ihn bitten um Gesundheit, Hilfe bei Klassenarbeiten und Prüfungen, gutes Wetter... Wir dürfen ihn loben für die schöne Natur, die wir draußen wieder bewundern können. Und wir dürfen ihm auch sagen, was uns gewaltig auf den Zeiger geht. Wo wir andere Menschen und auch ihn selbst nicht verstehen. Wer die Psalmen, das Gebetsbuch der Bibel, mal gelesen hat, wird merken, wie viele Klagepsalmen es enthält.

Und obendrein bekommen wir nun gesagt, dass unsere Gebete im Namen Jesu Erhörung finden! Das macht das Gebet von uns Christen in der Tat zu etwas ganz besonderem.

Wer strenggläubigen Muslimen begegnet, der merkt, dass das Gebet bei ihnen unter einem ganz anderen Vorzeichen steht. Das Gebet ist dort eine Pflicht und gehört zu den sogenannten 5 Säulen des Islam. Etwas, was man tun *muss*. Und es geht dabei auch nicht in erster Linie darum, dass man von dem erzählt, was man selbst auf dem Herzen hat, sondern es wird 5x am Tag vorgegeben, was man beten darf; verbunden mit notwendigen rituellen Reinigungen und Positionen wie Verbeugungen etc. Gott als „Vater“ anzureden, wäre eine ungeheure Anmaßung, geradezu respektlos.

Daher ist bei vielen Muslimen die eigentliche „Antriebsfeder“ eher Allahs Willen und sein Gebot zu erfüllen, als sich mit dem Vater im Himmel zu unterhalten. Das Gebet wird dort dadurch oft zur Last und unerträglichen Bürde.

Egon Meier, unser kritischer Gottesdienstbesucher in unserer Predigtreihe, der die Inhalte des Gottesdienstes genauer unter die Lupe nimmt, hakt an dieser Stelle ein:

Ist das denn bei Christen so viel anders? Paulus schreibt ja selbst: „**So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen...**

Ist das Gebet nicht auch für uns Christen eine Pflicht? Und ist es nicht auch für uns oftmals eine Bürde? Etwas, das lästig ist? Gerade die langen Kirchengebete treffen vielleicht manchmal gar nicht meine Situation und das lange Stehen dabei nimmt mir oftmals die Konzentration.

Und wozu ist das Gebet überhaupt notwendig? Sagt nicht Jesus selbst einmal im Matthäusevangelium (Mt. 6, 7-8): „**Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden [...]. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.**“

Wenn Gott eh schon alles weiß, was ich brauche und für mich wichtig ist, warum muss ich dann überhaupt noch beten?

Liebe Gemeinde, Kommunikation und Austausch zwischen *Menschen* ist wichtig. Ja, das ist sogar überlebenswichtig.

Von Kaiser Friedrich II., der im 13. Jh. Kaiser des römisch-deutschen Reiches war, wird erzählt, dass er sehr wissbegierig gewesen sein soll und einige zum Teil grausame Experimente durchgeführt hat. So wollte er der Legende nach herausfinden, welches wohl die Ursprache sei und ließ deshalb neugeborene Kinder isolieren und verbot sprachlich mit ihnen zu kommuni-

zieren, was zum Ergebnis hatte, dass diese Kinder schließlich starben.

Ob das nun stimmt, sei dahingestellt. Wir erfahren aber genau das auch heute immer wieder: Dort, wo Kommunikation abbricht, geht Beziehung kaputt.

Das lässt sich auch im Folgenden veranschaulichen:

Eltern wissen meistens sehr gut, was ihre Kinder brauchen. Sie wissen, wann die Windeln gewechselt werden müssen, wann sie essen und trinken benötigen. Sie kümmern sich um sie, wenn sie krank sind und bei alledem sprechen sie mit ihnen. Sie zeigen dadurch ihre Liebe und Zuneigung. Sie fragen, wie es in der Schule war, was ihnen fehlt und was sie auf dem Herzen haben. Ja, so manches Mal gibt es da vielleicht auch Meinungsverschiedenheiten und man schreit sich an. Und so manches Mal merken Kinder und auch Eltern, wo sie überreagiert haben und dann doch alles gut wurde.

Aber Alarmstufe „rot“ herrscht, wenn man überhaupt nicht mehr kommuniziert. Was für eine eisige und herzlose Atmosphäre wäre es, wenn man in der Familie nicht mehr miteinander redet. Da kommt das Kind von der Schule, stellt den Ranz in die Ecke. Jeder sitzt am Essenstisch und keiner sagt einen Ton. Jeder schaufelt das Essen in sich hinein und danach verschwindet jeder auf seinem Zimmer...

Bei Ehepaaren merkt man das leider sehr oft, dass dort, wo Mann und Frau nicht mehr miteinander sprechen und kommunizieren, die Beziehung zerbricht. Man weiß nicht mehr umeinander, man kennt den anderen nicht mehr, redet aneinander vorbei, bekommt vieles in den falschen Hals und irgendwann fragt man sich, warum man eigentlich noch zusammen ist. Man schweigt sich an.

Liebe Gemeinde, Kommunikation und Austausch zwischen Gott und Menschen, das ist wichtig. Ja, das ist sogar überlebenswichtig. Denn wo das nicht mehr passiert, da droht meine Beziehung zu Gott zu zerbrechen. Da wird er mir auf einmal fremd und ich kenne ihn nicht mehr. Ich bekomme sein Tun und Wirken in den falschen Hals und irgendwann frage ich mich vielleicht auch, warum ich eigentlich noch an ihn glaube. Genau deshalb ermuntert uns Jesus dazu die Kommunikation zu Gott, dem Vater im Himmel, nicht abubrechen, sondern mit ihm zu reden. So wie du mit anderen Menschen redest, sprich mit Gott. Er kümmert sich um dich Tag für Tag. Er zeigt dir dadurch seine Liebe und Zuneigung. Er fragt dich, wie dein Tag gewesen ist, wenn du nach Hause kommst, was dir fehlt und was du auf dem Herzen hast.

Besprich mit Gott auch gerade das, was dich ärgert und wo du ihn nicht verstehst. Wo Wege in deinem Leben sind, die du nicht nachvollziehen kannst. Und dann sei gewiss: Dein Vater im Himmel hat dich lieb. Er bleibt an deiner Seite und sorgt für dich.

Gebet soll also keine Quälerei sein, sondern ein liebevoller Austausch; eigentlich etwas Selbstverständliches, liebe Gemeinde!

Nun ermahnt uns Paulus heute in der Epistellesung nicht nur dazu für uns selbst zu beten, sondern auch mit Gott über andere Menschen zu sprechen und für sie zu beten, wenn er sagt:

„Man tue vor allen Dingen Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Genau das tun wir in jedem Gottesdienst an der Stelle des Fürbittengebets.

Ich gebe zu, dass manches Fürbittengebet vielleicht manchmal sprachlich etwas schwierig sein mag und ich bemühe mich darum, dieses auch in einer verständlichen Sprache zu beten. Aber vielleicht hilft es, wenn wir merken, dass wir nicht willkürlich

irgendwelche Bitten vor Gott bringen, sondern dass jedes Fürbittengebet versucht, möglichst alle Bereiche unseres Lebens abzudecken. Deshalb heißt es auch „*Allgemeines Kirchengebet*“. Die drei Bereiche sind: 1.) Für die Kirche, die Pastoren und Mitarbeiter, 2.) für die Welt mit ihren Regierungen, den Ordnungen wie die Ehe, die Familie, den Erhalt der Schöpfung... und 3.) für die notleidenden Menschen wie die Hungernden, Kranken, Obdachlosen, Flüchtlinge, Depressiven und Sterbenden.

Die konkrete Ausführung des Gebets kann dabei ganz unterschiedlich aussehen und variieren.

Manchmal spricht der Pastor ein Gebet und die Gemeinde macht es zu ihrem eigenen, indem sie „Amen“ sagt. Manches Mal sagt der Pastor in den Gebetsanliegen nur, worum wir beten, und dann spricht die Gemeinde das eigentliche Gebet mit einem „Herr, erbarme dich“ oder „Wir bitten dich, erhöre uns“. Dabei soll das Gebet nicht an einem vorbeirauschen. Wenn du nun um diese drei Bereiche weißt („Kirche“, „Welt“ und „Notleidende“), dann bringst du vor Gott in diesem Gebet deine konkreten Anliegen vor, die dich dabei beschäftigen.

Da heißt es dann in dem Gebet z.B. „*Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir bitten dich für deine Kirche: Gib deinem Wort Macht, dass der Glaube wachse und die Liebe bei uns zu-*

nehme.“ Und dann ist das nicht nur eine allgemeine Formulierung, sondern dann lege ich da z.B. meine Kinder hinein, die ich persönlich meine, die Arbeit im Kindertreff, den Glaubenskurs, den Kirchenvorstand oder unsere Konfirmanden, dass in diesen Gruppen der Glaube wachse und die Liebe zunimmt untereinander. „Redet mehr mit Gott über eure Kinder als mit euren Kindern über Gott“, sagte mal jemand....

Oder da heißt es: „*Sei mit allen, die Verantwortung tragen in den Völkern, dass sie die Macht, die ihnen anvertraut ist, nach deinem Willen gebrauchen.*“ Und dann lege ich Gott darin konkrete Menschen vor die Füße: Z.B. unseren Bürgermeister, unseren Ministerpräsidenten, unsere Bundeskanzlerin. Da ärgere ich mich vielleicht auch mal über das ein oder andere in der Politik, aber bevor ich über diese Politiker rede, was „die da oben“ mal wieder alles falsch machen, spreche ich mit Gott über sie und bitte ihn, dass er ihnen hilft, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

Und zum Schluss heißt es da in einem Fürbittengebet vielleicht so: „*Sei den Armen und Kranken ein Helfer und Tröster: stärke, die in Not und Anfechtung sind.*“ Und dann bringe ich Gott meine Freunde und Nachbarn, die krank sind, dass er sie wieder gesund machen möge. Ich bitte für die Christen in anderen

Ländern, die verfolgt werden oder da hat eine Familie gerade einen Angehörigen verloren...

Wir merken, wie aktuell und lebensnah die Gebete werden, wenn wir sie nicht einfach an uns vorübergehen lassen, sondern mit konkreten, persönlichen Anliegen füllen.

Hin und wieder kann man solch ein Gebet auch singen, wie wir es jetzt tun werden mit dem abgedruckten Fürbittenlied.

Dort nehmen wir auch genau diese Bereiche wieder mit auf, die das Kirchengebet so umfassend machen: In Strophe 2 die Kirche, in Strophe 3 unsere Regierung und in Strophe 4 und 5 die notleidenden Menschen.

Lasst uns nun für sie mit dem folgenden Lied beten. Amen.

Kanzelgruß: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.